

Irrtum

Im jugendlichen Alter von 18 Jahren zog ich bei meinen Eltern aus, um zum einen ein eigenes Reich zu haben und zum anderen nicht so viel Zeit für den Weg zur Arbeit zu brauchen. An meinem neuen Wohnort mußte ich mich ja nun auch neu orientieren. Das war gar nicht so schwer.

Ich fand sogar einen Frisiersalon, wo eine Friseurin arbeitete, die mit meinen naturgekrauten Haaren sehr gut und mit Begeisterung zurechtkam.

Die Prozedur nahm immer einige Zeit in Anspruch, da der Friseurin meine Haare und uns beiden unsere Gespräche gefielen.

Da meine Haare wachsen wie Unkraut, waren meine Besuche dort nicht gar selten.

Bei meinem vierten oder fünften Besuch in dem Frisiersalon hatten wir ein tiefeschürfendes Thema beim Wickel: 'Die Jugend von heute und die Jugend von gestern'.

Die Friseurin war der Ansicht, daß der überwiegende Teil der Siebzehn- bis Achtszehnjährigen kaum noch die Phantasie hätte, mit der eigenen Freizeit umzugehen, wenn es nicht das Fernsehen, die Diskotheken und die Kinos gäbe.

Großartig widersprechen konnte ich ihr nicht, da ich nur wenige meiner Altersgenossen anders kannte.

Als sie mir dann sagte, daß das alles etwas anders ausgesehen habe, als wir beide in dem Alter waren, konnte ich doch nicht widerstehen, die Frage einzuwerfen, für wie alt sie mich denn hielt, vor allem, weil sie erwähnt hatte, daß es das Fernsehen und die Diskotheken noch kaum gegeben habe, als wir so alt gewesen waren.

Sie sagte: "Na, so alt wie ich, dreiunddreißig."

Damit hatte sie sämtliche Rekorde bis dahin bei weitem geschlagen.

Ich kann sehr gut dumm gucken. Das tat ich denn auch vor Verblüffung.

Sie sah es im Spiegel und fragte noch einmal ganz schüchtern nach: "Achtundzwanzig?"

Ich schlug ihr vor, noch zehn Jahre abzuziehen, weil sie dann richtig läge.

Gott sei Dank, daß die Friseurin den Haarschnitt schon vollendet hatte. Es wäre sonst wohl eine Glatze geworden.

So fühlten sich meine Haare nachher nur wie ein Betonguß an, weil die Friseurin die Sprays vertauschte und es daher mit zwei verschiedenen Sprays doppelt gut gemeint hatte.

Meine nächsten beiden Besuche im Frisiersalon verliefen dann doch recht eintönig, da mir die Friseurin nicht glauben konnte, daß ich nicht entsetzt, sondern nur überrascht gewesen war.

Danach ließ sich das entspannte Klima wiederherstellen.

Nur nahm sie mich nicht mehr so ernst wie früher.

Ulrike Wischhoff-Heuer